

Mit Trauernden das Vater Unser beten

Gottesdienst am Ewigkeitssonntag
am 21. November 2021 mit einer
Predigt über Matthäus 6, 9ff

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



Begrüßung & Einstimmung

*Es wachse in dir der Mut,
dich einzulassen auf dieses Leben
mit all seinen Widersprüchen,
mit all seiner Unvollkommenheit,*

*dass du beides vermagst:
kämpfen und geschehen lassen,
ausharren und aufbrechen,
nehmen und entbehren.*

Mit diesen Gedanken von Antje Sabine Naegeli möchte ich Sie alle ganz herzlich zum Gottesdienst begrüßen! Wir möchten uns heute an die Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres erinnern. Und wir möchten für alle beten, die in ihrer Familie um einen lieben Menschen trauern. –

Das Leben aushalten und sich darauf einlassen mit all seinen Widersprüchen und all seiner Unvollkommenheit: Das ist wahrlich eine Kunst!

Wir dürfen das Glück unseres Lebens genießen, solange es Gott uns schenkt. Zugleich sollen wir nicht vergessen, dass **immer irgendwann** der Abschied kommt.

Wir dürfen uns von Herzen freuen über die Menschen, mit denen wir in Liebe verbunden sind und gemeinsam durchs Leben gehen. Zugleich können wir nichts daran ändern, dass uns der Tod eines Tages wieder trennen wird.

Zugleich dürfen wir als Christen darauf vertrauen, dass es in diesen Widersprüchen und Unvollkommenheiten dieses Lebens

einen gibt, dem wir niemals Lebewohl sagen müssen. Es gibt **einen**, der uns auch in den dunkelsten Stunden des Lebens niemals im Stich lässt.

Im Namen **dieses** Gottes feiern wir jetzt Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm/ Gebet

*Herr, du bist unsre Zuflucht für alle Zeit.
Noch bevor die Berge wurden und die Erde
und die Welt geschaffen wurden, bist du,
Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du lässt die
Menschen sterben und sprichst: Kommt
wieder, Menschenkinder!*

*Denn tausend Jahre sind vor dir wie der
Tag, der gestern vergangen ist, ja wie eine
Nachtwache.*

*Unser Leben währt siebzig Jahre, und
wenn's hoch kommt, so sind's achtzig
Jahre, und was daran köstlich scheint, ist
oft nur vergebliche Mühe; denn es fährt
schnell dahin, als flögen wir davon. Lehre
uns bedenken, dass wir sterben müssen,
damit wir klug werden. (Psalm 90)*

Wir wollen beten:

Ewiger Gott, auch im vergangenen Jahr hat der Tod Einzug gehalten in manchen unserer Häuser und Familien. Manchmal hat sich der Tod schon lange vorher angekündigt; manchmal kam er aber auch ganz plötzlich und überraschend.

Manche unserer Lieben durften im gesegneten Alter heimgehen. Andere waren schwer krank geworden und mussten lange vor der Zeit wieder gehen.

Vater im Himmel, auch wenn uns vieles ein Rätsel bleibt: Hilf uns an dir festzuhalten – auch mitten in all unseren Fragen. Danke, dass wir in der Trauer auch schwach sein dürfen, und dass du unsere Not und unseren Schmerz wirklich verstehst. Danke, treuer Gott, dass du über aller Vergänglichkeit stehst!

Wir erinnern uns heute in besonderer Weise an unsere Lieben, die heute nicht mehr unter uns sind: Vieles steht uns noch ganz lebendig vor Augen. Manchmal fühlen wir sie ganz nahe bei uns. Manchmal wird uns aber auch bewusst, wie viel sich seit ihrem Tod verändert hat.

Vater im Himmel, wir danken dir für allen Segen im Leben unserer Verstorbenen. Wir danken dir für alles Glück und für die Liebe, die du uns durch sie geschenkt hast. Wir bitten dich: Nimm uns nicht die Erinnerung, aber lass den Schmerz über dem Abschied kleiner werden.

Herr, erbarme dich! Amen.

Lied: Bei dir, Jesus, will ich bleiben

1. Bei dir, Jesus, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn; nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehn. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft, wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.

4. Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich so in Freude wie in Leid; bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich für Zeit und Ewigkeit. Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufs aus dieser Welt; denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.

6. Bleib mir dann zur Seite stehen, graut mir vor dem kalten Tod als dem kühlen, scharfen Wehen vor dem Himmelsmorgenrot. Wird mein Auge dunkler, trüber, dann erleuchte meinen Geist, dass ich fröhlich zieh hinüber, wie man nach der Heimat reist.

Text: Philipp Spitta, 1833 (EG 406)

Predigt über das Vater Unser

Liebe Gemeinde, es gibt Situationen, da findet man keine eigenen Worte mehr zum Beten. Da ist man so traurig oder so niedergedrückt, dass man keine drei Worte für ein Gebet zusammenbringt. Da ist es eine Hilfe, wenn man auf Gebete zurückgreifen kann, die man auswendig gelernt hat: Etwa den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte“. Oder das Vater Unser. Oder auch ein Liedvers.

Viele von Ihnen werden solche Gebete und Lieder in den vergangenen Wochen oder Monaten gebetet haben: zunächst vielleicht am Krankenbett, später in der Trauerzeit. Nicht immer, aber manchmal geschieht dann etwas ganz Eigentümliches: Man spürt, wie man durch die Worte des Gebets mitgenommen wird auf einen inneren Weg. Vielleicht hat man sogar das Gefühl, dass man von diesem Gebet getragen wird.

Bei einem freien Gebet muss man sich jedes Wort selber überlegen, das man beten möchte. Bei einem geformten Gebet, das man auswendig gelernt hat, darf man sich von den Worten mitnehmen lassen. Und man spricht sich durch das Gebet oder den Liedvers selber Trost zu. So geht es mir zumindest. –

Wir möchten heute Morgen miteinander über das Vater Unser nachdenken. Und wir möchten dieses bekannte Gebet heute einmal ganz bewusst aus der Perspektive von Trauernden bedenken. Wir werden sehen, die meisten der Bitten sprechen gerade auch in die Situation von Menschen in der Trauer:

Vater Unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Liebe Gemeinde, bereits im ersten Wort ist der Kern dieses besonderen Gebetes ausgesprochen – gewissermaßen das Herzstück unseres Gebetes als Kinder Gottes: „Vater“.

Keine Religion dieser Welt beginnt ein Gebet zu ihrem Gott oder zu ihren Göttern mit **dieser** Anrede: „Vater!“ Und es wäre in der Tat dreist

von uns Menschen, wenn wir uns einfach selber das Recht dazu nehmen würden. Wir tun es dennoch. Und wir dürfen tatsächlich in dieser Weise mit Gott reden, weil Jesus als Sohn Gottes es uns vorgemacht hat. Und weil Gott **selbst** uns die Erlaubnis gegeben hat: „So möchte ich von euch angesprochen werden: Vater!“

Bereits in der Anrede wird deutlich: Mit Gott dürfen wir reden, so wie Kinder mit ihrem leiblichen Vater umgehen: genauso direkt, genauso vertrauensvoll, genauso erwartungsvoll. Wir brauchen nicht erst ein frommes Gesicht aufzuziehen, wenn wir mit Gott reden. Wir müssen unsere Kummerfalten nicht vor ihm verbergen. Wir dürfen die Not unseres Herzens einfach hinausschreien, wenn uns die Last des Lebens zu schwer wird. Wir dürfen ihm aber auch unsere ganz kleinen, alltäglichen Sorgen ans Herz legen.

„Vater“ – „Vater Unser im Himmel“: Liebe Trauernde, nach einem schweren Schicksalsschlag hadern viele mit Gott. Viele sind auch richtig ärgerlich auf Gott, weil ihre Hoffnungen zerbrochen sind. Da kommt uns der „liebe Gott“ oft gar nicht mehr so „lieb“ vor. Aber solange wir noch „Vater“ sagen, ist auch ein solches Klagegebet niemals falsch. Denn auch im Klagen oder sogar im Anklagen bleiben wir noch im Gespräch mit Gott.

Und das Besondere an diesem Gebet: Durch die einzelnen Bitten holt es uns dort ab, wo wir gerade stehen: bei unseren Sorgen, bei unserer Ratlosigkeit, vielleicht auch bei unserem Ärger auf Gott. Aber: Es öffnet uns zugleich den Blick für die Perspektive Gottes – als wollte Gott sagen:

„Schau her, mein Kind: Du bist jetzt vielleicht ärgerlich auf mich. Ich verstehe dich gut: Auch ich kenne die Trauer. Auch ich habe ein Kind verloren: Mein Allerliebstes! Am Kreuz haben sie meinen eigenen Sohn übel zugerichtet. Glaube mir, ich weiß, wie sich Trauer und Schmerz anfühlen. Aber vergiss nicht: Trotz allem, was geschehen ist, bleibe ich dein Vater. Du verstehst es jetzt vielleicht noch nicht. Aber vertraue mir. Ich bin immer noch dein Vater im Himmel. Ich lasse dich nicht im Stich!“

Das Vater Unser holt uns ab, wo wir sind. Und es nimmt uns mit auf einen inneren Weg. Die Worte dieses Gebetes öffnen uns den Blick, damit wir **mehr** sehen, damit wir **weiter** sehen, damit wir vielleicht auch **über** unsere

Schwierigkeiten **hinausblicken** können auf Gottes Zukunft. –

„Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe“: Damit sind wir wahrscheinlich schon bei der schwierigsten Bitte: Dein Wille soll geschehen.

Oft betet man diese Worte ja einfach so runter. Oft auch ein bisschen gedankenlos. Aber wie schwer werden uns diese Worte, wenn wir sie am Krankenbett beten möchten. Oder am Sterbebett. Oder in der Zeit nach der Beerdigung, wenn uns die Einsamkeit überfällt: „Dein Wille geschehe“. Das kann furchtbar schwer sein.

Vor nicht langer Zeit traf ich eine ältere Dame. Sie hatte viel erlebt. Und entsprechend viel hatte sie auch zu erzählen. Fast beiläufig sprach sie davon, dass sie schon lange nicht mehr an Gott glaubt. Seit dem 2. Weltkrieg könne sie nicht mehr an Gott glauben: Ein Gott, der es zulässt, dass sogar kleine Kinder leiden und sterben müssen, den gibt es nicht. Und wenn es einen solchen Gott gibt, würde sie wenig von ihm halten. Ich versuchte vorsichtig daran zu erinnern, dass Gott uns Menschen als freie Wesen erschaffen hat und dass der Mensch diese Freiheit aufs Furchtbarste missbrauchen kann. Aber ich merkte schnell, dass ich mit Argumenten auf der intellektuellen Ebene nicht wirklich weiter kam.

Ich versuchte es deshalb auf einem anderen Weg: Ich ermutigte sie dazu, vor Gott ehrlich zu sein. Gott braucht keine frommen Schauspieler. Er weiß doch ohnehin, wie es in uns aussieht. Gott will vor allem eins: dass wir ehrlich sind. Und das wäre mein Vorschlag auch für Sie, wenn Ihnen diese Bitte schwer einmal fällt: Wenn Sie diesen Teil des Vater-Unser-Gebetes – **„dein Wille geschehe“** – nicht mitbeten können, machen Sie an dieser Stelle doch einfach eine Pause. Wir müssen nichts mitbeten, was uns innerlich widerstrebt.

Auch die Beter in den biblischen Psalmen hatten mit dieser Bitte manchmal Schwierigkeiten. Aber sie haben nicht verbittert mit dem Beten aufgehört. Sie haben ihre Klage und ihre Not vor Gott gebracht. Und das dürfen auch wir immer wieder: Wir dürfen in unseren Gebeten klagen.

In Psalm 42 betet einer: **„Ich sage zu Gott: Warum hast du mich vergessen?“** (Vers 10) Oder in Psalm 22: **„Mein Gott, mein Gott,**

warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne!“ (Vers 2)
Diesen Psalm hat sogar Jesus gebetet, als er am Kreuz hing.

Liebe Gemeinde, Gott will, dass wir ehrlich sind. Wir dürfen vor ihm klagen. Auch Kinder sagen das ja ihren Eltern, wenn sie sauer auf sie sind. Warum nicht auch wir im Gebet? Und manchmal geschieht in diesem Klagen ein kleines Wunder: Gerade durch das Klagen vor Gott öffnet sich manchmal ein Weg. Manchmal löst sich sogar die innere Verkrampfung.

Die Pfarrerin Hannelore Risch beschreibt diese Situation einmal mit einer Wegkreuzung. Als junge Ehefrau hatte sie ihren Mann verloren, als dieser bei einer Operation verstarb. Plötzlich stand sie mit sechs Kindern alleine da: eine Last, die sie damals schier erdrückte. Fünf Jahre lang ging sie dann – wie sie selbst erzählt – durch eine innere Wüste. Solange dauerte es, bis sie wieder Boden unter den Füßen hatte.

Im Rückblick auf den inneren Kampf jener Zeit schreibt sie: „In Gedanken sehe ich vor mir einen Wegweiser mit zwei Armen. Nur zwei Möglichkeiten gibt es für mich: Entweder rebelliere ich weiter gegen Gott und werde zerrieben. Oder ich sage: ‚Ja, Vater!‘ und komme innerlich zur Ruhe. Entweder nähre ich Groll gegen Gott und werde bitter. Oder ich halte ihm vertrauensvoll meine innere Wunde zur Heilung hin.“
(aus: Denn sie sollen getröstet werden, Wuppertal 1998, Seite 9).

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“: Auf diese, vielleicht schwerste Bitte folgt im Vater Unser aber eine ganz tröstliche Bitte: **„Unser tägliches Brot gib uns heute“.**

Damit kommt zum Ausdruck: Der Vater im Himmel weiß, was wir brauchen: Nicht nur Essen und Trinken, nicht nur Kleider und eine warme Wohnung. Alle kleinen und großen Sorgen aus unserem Alltag legen wir ihm mit dieser Bitte ans Herz: Vielleicht unsere knappe Witwenrente. Oder unsere Einsamkeit, unsere schweren Gedanken gerade jetzt im Herbst. Unsere Angst vielleicht, nachts allein in der Wohnung zu sein. Oder unsere Bangigkeit, alleine wegzugehen – auf ein Fest oder in eine Gruppe. Unsere unerfüllten Wünsche. Unsere Sehnsucht nach einem Gesprächspartner.

All das dürfen wir Gott ans Herz legen und zugleich darauf vertrauen: Er sorgt für uns. Er weiß genau, was uns fehlt.

Noch einmal Hannelore Risch über jene Zeit:

„Ein tiefes Verlassenheitsgefühl ergriff mich: Weil der eine mich verlassen hatte, fühlte ich mich auch von Gott und der Welt verlassen. Nie mehr werde ich von Herzen froh sein können – dachte ich – nie mehr eine heile, harmonische Persönlichkeit sein.“

Aber ich habe mich geirrt – schreibt sie weiter: Nach fünf schweren Trauerjahren verheilte die Wunde langsam, wenn auch die Narbe mich lebenslang zeichnet und immer wieder schmerzt. Meine Persönlichkeit ist inzwischen wiederhergestellt, reif geworden durch Leid und Trauererfahrungen. Und ich kann wieder zutiefst glücklich sein und viel lachen; denn ich habe einen zwar steinigen, aber gangbaren Weg gefunden in den neuen Lebensabschnitt hinein – ohne meinen Mann.“ (S. 4)
„Unser tägliches Brot gib uns heute“: Gott weiß, was uns fehlt – auch in der Zeit der Trauer. Und er sorgt für uns – an jedem Tag! –

Gehen wir einen Schritt weiter: Ich glaube, auch die nächste Bitte betrifft Menschen in der Trauer: **„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“:** Viele Trauernde haben Schuldgefühle. Sie quälen sich mit Gedanken an Versagen und Versäumnisse: „Hätte ich mir doch noch mehr Zeit genommen! Hätte ich ihr doch noch viel mehr meine Liebe gezeigt! Wäre ich doch nur geduldiger und verständnisvoller mit ihm umgegangen!“

Aber auch an dieser Stelle ist der erste Schritt die Ehrlichkeit: Wir brauchen Versäumnisse, die es wirklich gegeben hat, nicht klein zu reden. Allerdings bringt das Vater Unser an dieser Stelle auch eine ganz große Erleichterung. **„Und vergib uns unsere Schuld“:** Diese Bitte ist zugleich eine ganz große Einladung: Wir dürfen einen Schlussstrich ziehen. Wir müssen uns nicht ständig mit unserer Schuld herumquälen.

Wenn wir ein konkretes Versagen oder ein bestimmtes Versäumnis wirklich bereuen und aufrichtig vor Gott aussprechen, dann vergibt uns Gott. Dann befreit er uns von dieser Last. Dann ist diese Schuld erledigt. Und zwar endgültig!

Bevor wir bei Beerdigungen auf den Friedhof gehen, spreche ich meistens den gleichen Text: **„Wir nehmen Abschied von unserem Verstorbenen. Wer ihn geschätzt und geachtet hat, der bewahre ihm ein ehrendes Andenken. Wer an ihr schuldig geworden ist, der bitte Gott um Vergebung. Wer einen Vorwurf gegen ihn im Herzen trägt, der lege seinen Zorn beiseite und verzeihe ihm. Wer Gutes von ihr empfangen hat, der sei dankbar dafür. So nehmen wir Abschied in Frieden.“**

Wir alle leben von der Vergebung. Alles, was wir versäumt haben, dürfen wir vor Gott aussprechen und zugleich loslassen. Das ist die Einladung: Wir dürfen in Frieden Abschied nehmen.

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“ – damit neigt sich das Vater-Unser-Gebet langsam zum Ende:

Jörg Zink hat in einem Buch für Trauernde einmal von einer doppelten Versuchung gesprochen. Er sagt: **„Sie werden immer wieder in Versuchung geraten, den Weggegangenen zurückrufen zu wollen. Die andere Versuchung, die Ihnen droht, ist die, ihm nachsterben zu wollen.“** (Ein paar Schritte an Ihrer Seite, Stuttgart 1987/ 1991 Seite 7)

Die **eine** Versuchung besteht also darin, dass man das Rad der Geschichte zurückdrehen will: Dass man nur noch in der Vergangenheit lebt. Natürlich ist es wichtig, alte Fotos anzuschauen. Natürlich muss man Erinnerungstücke nicht sofort aus dem Haus werfen. Aber wer **nur** noch in der Vergangenheit lebt, hat keinen Blick für das, was Gott **jetzt** vielleicht mit ihm vor hat.

Die **andere** Versuchung besteht darin, dass man vollständig in der Trauer versinkt. „Nachsterben“ nennt es Jörg Zink. Und er meint damit, dass man aus der Zeit der bewussten Trauer überhaupt nicht mehr herausfindet.

„Erlöse uns von dem Bösen“: Jesus erinnert uns nicht nur daran, dass jede Versuchung gefährlich ist für uns. Er weist uns zugleich auf **den** Gott, der uns **in** der Versuchung bewahren kann – der uns zugleich Kraft geben kann, sie zu überwinden:

Wir müssen uns nach dem Tod eines Angehörigen Zeit lassen für die Trauer. Das ist nicht in ein paar Wochen schon vorbei. Bei Hannelore Risch dauerte es fünf Jahre lang. Irgendwann kommt dann aber auch die Zeit, wann die Trauerzeit zu Ende geht – und man wieder offen wird für neue Erfahrungen. –

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“: Damit schließt sich der Kreis: Das Vater Unser holt uns ab, aber nimmt uns zugleich mit auf einen inneren Weg.

Es nimmt unsere Gefühle ernst, unsere Traurigkeit, unseren Schmerz, unsere ungelösten Fragen. Aber es öffnet uns zugleich die Augen für Gottes Kraft und Gottes für Möglichkeiten in unserem Leben.

Und es öffnet uns den Blick für die Ewigkeit: Wir alle sind nur Gäste auf dieser Welt. Unsere letzte und endgültige Heimat ist die Ewigkeit: **„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“** Amen.

Lied: So nimm denn, meine Hände

1. So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich. Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt: wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

2. In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz. Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind: es will die Augen schließen und glauben blind.

3. Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht: so nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich!

Text: Julie Hausmann 1862



Altarschmuck im Martin-Luther-Haus am 21. November

Fürbittengebet

Allmächtiger, ewiger Gott, wir dürfen „Vater“ zu dir sagen. Voller Vertrauen dürfen wir dir alles bringen, was uns belastet. Wir müssen in unseren Gebeten nicht erst schöne Worte machen: Wir dürfen dir unser Herz ausschütten und dir sagen, wie wir uns gerade fühlen. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass **du** uns verstehst – in einer ganz tiefen Weise!

Vater im Himmel, wir bitten dich heute für **alle**, die um einen Angehörigen trauern: Schenke ihnen viel Kraft auf dem Weg der Trauer. Schenke ihren aufgewühlten Herzen den Frieden, der von dir kommt. Und führe sie mit **solchen** Menschen zusammen, die ihnen treue Begleiter und gute Gesprächspartner sind.

Vater im Himmel, wir bitten dich besonders für **die** Menschen, die ihren Ehepartner verloren haben: Herr, du kannst ermessen, wie groß der Verlust ist und wie diese Wunde fast nicht heilen will. Sei **du selbst** ihr Tröster und ihr Halt! Nimm **du** sie an der Hand und begleite sie – auch in ihrem Alleinsein.

Hilf ihnen aber auch, dass sie trotz allem Schmerz auch dankbar auf das gemeinsame Leben mit den Verstorbenen zurückblicken können: Hab Dank für alle Liebe und für alle Fürsorge durch die Verstorbenen – für alle Freude und die gegenseitige Bereicherung. Hab Dank für alle Spuren des Segens, die die Verstorbenen in ihrem Leben und in ihrer Familie hinterlassen haben.

Vater im Himmel, der Tod gehört zum Leben dazu. Und doch machen wir oft einen großen Bogen um dieses Thema, wenn wir nicht selber davon betroffen sind. Wir bitten dich: Hilf uns, dass wir uns dieser Wahrheit stellen und unser Leben entsprechend gestalten.

Hilf uns als Kirchengemeinde, dass wir **diejenigen** nicht alleine lassen, die schwer krank sind und vielleicht nicht mehr gesund werden. Gib uns Weisheit, dass wir aufmerksam mit den Trauernden in unserer Mitte umgehen. Mach uns bereit, unsere Unterstützung anzubieten, ohne uns aufzudrängen.

Zugleich danken wir dir für die große Hoffnung, die wir im Vertrauen auf deine Vergebung haben dürfen. Lass uns im Glauben auch einmal dabei sein in deiner neuen Welt.

Und lass uns bereit sein für dich, wenn **unsere** letzte Stunde einmal gekommen ist.

Vater Unser im Himmel ...

Ansagen

Die Kollekte, die Sie am Ausgang einlegen, ist bestimmt für „Zeichen des Friedens“. Unsere Landeskirche schreibt dazu: Krieg, Gewalt und Hass haben oftmals langanhaltende Auswirkungen. Wir Christen unterstützen deshalb Projekte, die der Versöhnung und Verständigung dienen, wie zum Beispiel das interreligiöse Projekt „Gläubige für den Frieden“ im Kosovo. Außerdem unterstützen wir friedenspädagogische Projekte in Schulen und Kirchengemeinden. Ein weiterer wichtiger Baustein für den Frieden ist die Erinnerungsarbeit, wie sie beispielhaft durch das Ökumenische Mahnmal in Neckarzimmern ermöglicht wird. Vielen Dank für alle Unterstützung!

Heute Abend findet um 18.30 Uhr ein Jugendgottesdienst statt. Wir möchten die Gemeinde bitten, diesen besonderen Gottesdienst im Gebet zu begleiten.

Am kommenden Freitag um 20 Uhr laden wir herzlich ein zu einem ersten „Offenen Gemeindeabend“: In der Corona-Zeit mussten wir notgedrungen auf Abstand bleiben. Manche Kontakte und Begegnungen wie früher waren nicht möglich. Der „Offene Gemeindeabend“, zu dem wir ungefähr dreimal im Winterhalbjahr einladen möchten, ist eine Möglichkeit zur Begegnung und zum Gespräch für Jung und Alt in unserer Gemeinde. Im Mittelpunkt steht dieses Mal das Thema „Loslassen“ – etwas, das bekanntlich in jedem Alter relevant werden kann. Nach einem Impulsreferat werden wir uns über das Thema austauschen.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Da es sich um keinen Gottesdienst handelt, gilt in der aktuellen „Alarm-Stufe“ allerdings die 2G-Regel. Dies bedeutet leider, dass Ungeimpfte im Moment nicht teilnehmen können.

Am kommenden Samstag findet der nächste KinderBibelMorgen statt. Wir würden uns freuen, wenn Sie in Ihrer Familie oder

Nachbarschaft dazu einladen würden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Den Gottesdienst am 1. Advent wird nach der unfreiwilligen Corona-Pause wieder einmal unser Kirchenchor mitgestalten. Alle Sängern und Sänger sind doppelt geimpft oder genesen.

Um 17:30 Uhr am nächsten Sonntag beginnen unsere „Geschichten im Advent“: eine Zeit der Besinnung mit Liedern und einer adventlichen Geschichte immer am Dienstag, Freitag und Sonntagabend bis Weihnachten. Wir würden uns freuen, wenn Sie eine Karte in Ihrer Nachbarschaft oder Freundeskreis weitergeben könnten. Vielen Dank!

Segen

Lasst uns Gott um seinen Segen bitten:
(nach Antje Sabine Naegeli)

***Gesegnet sei deine Trauer,
dass du nicht erstarrst vor Schmerz,
sondern Abschied nehmen und dich
behutsam lösen kannst, ohne dich
verloren zu geben.***

***Gesegnet sei deine Klage,
dass du nicht verstummst vor Entsetzen,
sondern herausschreien kannst, was über
deine Kraft geht und dir das Herz zerreißt.***

***Gesegnet sei deine Einsamkeit,
dass du Raum findest, Vergangenes zu
ordnen, ohne schnellen Trost zu suchen.***

***Gottes Segen begleite dich,
dass du Unsicherheit aushalten und Ängste
bestehen kannst, bis du wieder festen
Grund spürst unter deinen Füßen und ein
neuer Tag dir sein Licht schenkt.***

***So segne dich der dreieinige Gott: Der
Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.***

Seien Sie alle herzlich begrüßt und
Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93